

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 400.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterzeile für Arbeitstage 40.00 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 100.00 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelhor 17. Fernruf 3365 und 3357. Schluß der Redaktion: Freitag morgen: 19 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 4

Duisburg, den 27. Januar 1923

24. Jahrgang

Schicksalswege

Hausagitation

Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Das hatten die beiden alten Freunde nicht geglaubt, daß sie noch einmal bei einer solchen Unterredung zusammenstehen würden. Der eine, ein Graulopf, durch dessen mächtigen Vollbart starke Silberfäden sich zogen, in dessen Augen der Schein von Gutmütigkeit, gepaart mit Willen und Energie leuchtete; der andere, in sich zusammengesunken, die rissige, arbeitsreiche Hand an die durchsichtige Stirn gelegt, über welche die Schatten von Pessimismus und Würdigkeit huschten.

„Peter, ich glaube, du bist umsonst gekommen,“ begann der Letztere, „mach dir keine Schwierigkeiten, ich habe es mir lang und breit überlegt, ich gehe nicht mehr in die Organisation zurück.“

„Du kennst mich soweit, Karl,“ entgegnete der Vertrauensmann Peter, „daß ich keine Schwierigkeiten fürchte. Auf einen Arthieb fällt noch keine Eiche und ein einziger Tropfen hat auch noch nie einen Stein ausgehöhlt. Weil es Aufgabe des Vertrauensmannes ist, Schwierigkeiten für den Verband zu überwinden, deshalb bin ich gekommen.“

„Die Organisation hat ja doch keinen Zweck. Früher ging es ohne Organisation besser als es heute mit den großen Organisationen geht. Die Gewerkschaften haben ja doch keinen Einfluß“, war die Antwort Karls, der sich ein wenig aufreckte und seinen Schnurrbart strich.

„Was wäre der Arbeiter wohl ohne die Organisation? Willst du mir vielleicht die Frage beantworten? Du weißt genau so gut wie ich,

und Eisen auf Macht eingestellt sind und auch nur eine Macht respektieren. Du gibst dich doch wohl nicht der Meinung hin, als ob die Hütte dir deinen Lohn als Walzwerksarbeiter nur um deiner verarbeiteten Hände, oder um deiner Familie willen gäbe. Wenn dein Lohn im vorigen Jahre von 12 Mark auf rund 400 Mark die Stunde stieg, so wäre trotz aller Teuerung das nicht erreicht worden, wenn unser Verband sich nicht mit aller Energie dahinter gekniet und in zahllosen Lohnverhandlungen sich mit den Unternehmern herumgestritten hätten. Aus sich heraus hätten die Industriellen das schwerlich getan. Denke doch nur noch einmal zurück an die Vorkriegszeit. Schau, du hast hier ein wirklich gemütliches Wohnzimmer, ich erfreue mich immer, wenn ich zu dir komme, an den schönen Bildern, die hier deine Wände zieren. Weißt du noch, wie du 1910 aus Oberschlesien von der Laurahütte hier zu uns ins Ruhrgebiet kamst. Damals hatte der Hüttenarbeiter in Oberschlesien einen Durchschnittslohn im Jahr von 970 Mark. Waren die dortigen Hüttenwerke vielleicht ärmer als die Hütten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet? Nein, absolut nicht. Wohl aber waren die Organisationen in Oberschlesien ohne jede Bedeutung, weil die Arbeiter ohne Organisation fertig zu werden glaubten. Wie stand es damals im Saargebiet? Dort herrschten die Gelben und der Durchschnittslohn stand glücklich auf 1100 Mark im Jahr. Im Ruhrgebiet aber, wo die Gewerkschaftsorganisationen eine starke Machtposition hatten, betrug der Durchschnittslohn in der Hütten- und Walzwerksindustrie 1800 Mark. Glaubst du, diesen Lohn hätten unsere Kollegen ohne Organisation sich errungen?“

„Ja, das war damals, aber heute ist es ganz anders.“

„Nein, heute ist es noch genau so wie damals auch“, entgegnete der Vertrauensmann. „Denke nur einmal an die Rechte, die sich die Arbeiterschaft errungen hat. Das Betriebsrätegesetz, die Koalitionsfreiheit, die Selbstverwaltungskörper, Schlichtungswesen und wie sie alle heißen. Meinst du, das wäre ohne die Gewerkschaften erreicht worden? Weißt du nicht mehr, daß um der Koalitionsfreiheit halber unser Christlicher Metallarbeiterverband 1906 seinen schweren Streik auf der Burbacher Hütte führen mußte, als die Hütte alle Arbeiter zwingen wollte, gelb zu werden? So etwas sollte die Arbeiterschaft niemals vergessen. Die Arbeiterschaft ist stets das, was sie aus sich selbst macht.“

„Das mag sein,“ bemerkte aufschauend Karl, „ich denke da immer an den Spruch, den wir einmal gemeinsam im Theater gehört haben: In deiner eigenen Brust sind deines Schicksals Sterne. Aber jetzt will ich zur eigentlichen Sache kommen.“

Die Beiträge sind zu hoch. Die Notlage der Arbeiterschaft muß berücksichtigt werden. Es gibt eine ganze Reihe anderer Organisationen, die auch mit geringeren Beiträgen auskommen, z. B. die Hirsch- und die Union. Wieviel könnte nicht am Verbandsorgan gespart werden. Das kostet doch auch allerhand.“

„Donnerwetter,“ sagte der Vertrauensmann, und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, „du hast ja eine ganze Vitane von Anklagen vorgebracht, aber es freut mich, daß du aus deinem Herzen keine Mördergrube gemacht hast, sondern frisch von der Leber weg redest. Ich sage dir:

Die Beiträge stehen in keinem Verhältnis zum Lohn. Willst du mir doch sagen, lieber Karl, was du im Jahre 1913, als du noch unser Verbandskollege warst, an Beiträgen bezahltest.“

„70 Pfennig pro Woche“, erwiderte der Gefragte. „Und welchen Lohn hattest du damals in der Stunde?“

„Es waren 55–57 Pfennig in der Stunde.“

„Du bezahltest also weit mehr als einen Stundenlohn für die Organisation und tatest gut daran. Die alten Gewerkschaftler wußten, daß, wenn man dem stärksten Industriekapital gegenüber steht, eine gutfundierte Kasse im Rücken haben muß und sie handelten danach. Aber wie ist es heute? Im Jahre 1918 standen in unserem Verband Beitragsleistung und Durchschnittslohn im Verhältnis von 57 zu 100. Das Verhältnis hatte sich also bedeutend zu Ungunsten des Verbandes heruntergedrückt. Aber das Schlimme ist, daß vier Jahre später, Ende 1922, die Angelegenheit sich noch gar nicht zu Gunsten unseres Verbandes gewandt hatte. Nach dem Lohnabkommen vom 1. Dezember für die nordwestliche Gruppe stehen Beitragsleistung und der Durchschnittslohn eines Hilfsarbeiters im Verhältnis von 59 zu 100. Siehst du, so haben die Kollegen selbst ihre gewerkschaftlichen Mittel heruntergemindert. Und du willst da noch behaupten, daß der Beitrag zu hoch ist?“

Beitrag an den Verband oder Beitrag an den Unternehmer. Du hast die Wahl: Entweder zahlst du den Beitrag an den Verband und sicherst dir durch die Kraft

der Organisation annehmbare Lohn- und Arbeitsverhältnisse, oder du zahlst den Beitrag an den Unternehmer in Form verkürzter Löhne. Die Arbeiterschaft sollte doch schon soviel aus ihrer Geschichte gelernt haben, daß ohne Organisation das Unternehmertum die stärksten Waffen gegen die Arbeiterschaft in der Hand hat. Die Berliner Metallarbeiterschaft, die vor dem Krieg stark organisiert war und die besten Löhne in Deutschland bezog, ist heute durch kommunistische Umtriebe unterwühlt, Gleichgültigkeit gegen die Organisation ist Trumpf, aber die Löhne sind längst von andern Städten überholt. Sieh, das ist die Folge, wenn die Organisation vernachlässigt wird. Glaub mir, der Beitrag, den der Unternehmer in Gestalt vermindelter Löhne vom Arbeiter einzieht, kann an Höhe gar nicht mit einem lumpigen Verbandsbeitrag von 400 oder 500 Mark verglichen werden. Und wenn du der Ansicht bist, der H.-D.-Gewerkverein läme doch auch mit geringeren Beiträgen aus, so kannst du dir doch schon an den fünf Fingern abzählen, daß keiner mehr geben kann, als er einnimmt. Ich brauche dir die Leistungen des H.-D.-Gewerkvereins nicht zu schildern, du kennst sie noch aus der Vorkriegszeit. Wir sind eine Kampforganisation, aber eine Kampforganisation braucht Geld. Wenn heute mehr denn je der Streik ein zweischneidiges Schwert für die Arbeiterschaft ist, wenn die Unterstüßungen bei keiner Organisation auch nur entfernt den Lohnausfall ersetzen können, wer trägt die Schuld daran? Doch die Kollegen selbst, die, ohne mit einer Miene zu zucken, die Lohnerhöhungen einstecken, die die Organisation für sie erringt, die aber im gleichen Moment anfangen zu klagen, wenn der Beitrag, wie es selbstverständlich ist, auch erhöht werden muß.

Es ist so seltsam, daß gerade die Beitragsfaulen so schnell bei der Hand sind, andern das „Sparen“ beizubringen. Ich bin fest überzeugt, es gibt heute kaum eine Organisation, die nicht an allen Ecken und Kanten knappen muß. Du empfehlst Sparjamkeit beim Verbandsorgan. Lieber Karl, ich will dir etwas sagen. Würde unser Verbandsorgan mehr gelesen, dann hätten wir nicht so oft mißigen Geist bei den Kumpels. Das Verbandsorgan redet gerade den Lauen so eindringlich ins Gewissen, daß diese wahrscheinlich schon aus diesem Grunde schon auf Abschaffung drängen. Nein, heute ist unser Verbandsorgan notwendiger als je. Hast du es selbst nicht gerne gelesen?“

„Doch, das habe ich,“ erwiderte Karl, „und das, was du jagtest, will mir auch langsam wieder in den Kopf hinein. Ich glaube, ich war auf dem falschen Wege, als ich aus dem Verbandsorgan austrat. Nur im Zusammenschluß liegt die Macht.“

„Du hast recht,“ jagte Peter, und hielt ihm die Hand hin, „hier, schlag ein. Du stehst wieder mit in Reihe und Glied.“

„Ja, das will ich wieder tun. Ein Mann, ein Wort, Peter! Nächsten Sonntag gehe ich wieder mit zur Hausagitation.“

Taten und Erfolge

Der große Tag

Unser Will. In manchen Sitzungen und Konferenzen der letzten Zeit waren wir uns darüber schlüssig geworden, es mal wieder mit der Hausagitation zu versuchen. Es hatte allerdings manche Mühe gekostet, bis endlich das Eis gebrochen war. In der Entwicklung der letzten Jahre war die Hausagitation in den Hintergrund getreten und eine recht große Zahl von Vertrauensmännern hatte eine solche überhaupt nicht mitgemacht. Nun hatte aber schon seit einiger Zeit der Fortschritt in unserer Ortsverwaltung aufgehört. Es zeigte sich sogar bei einem Teil unserer Mitglieder jene bedenkliche Stimmung der Apathie und Verbittertheit, von der unser Verbandsorgan in den letzten Wochen häufiger sprach. Selbst ein Teil unserer Vertrauensleute ließ sich davon anstecken. Das war ich und einige andere Freunde unseres Verbandsorganes um so mehr leid, als in letzter Zeit sehr häufig trotz unserer Arbeit recht unflätliche Kritik geübt worden war. Wir hatten deshalb hin und her überlegt, wie diese unangenehmen Zustände geändert werden könnten und waren uns einig geworden, unsere Mitarbeiter zu einem frischen, fröhlichen Kampf gegen den Pessimismus, zu einer Hausagitation aufzurufen. Zu den ersten Sitzungen waren nur wenige erschienen. Wir hatten damit gerechnet, ließen aber nicht locker, bis unser Ziel erreicht, und in wirklich gut besuchter Vertrauensmännerversammlung der einstimmige Beschluß zur Durchführung einer Hausagitation in allen Sektionen unserer Ortsverwaltung gefaßt worden war.

Die Vorbereitung. Lange Wochen vorher schon waren die nötigen Vorbereitungsarbeiten eingeleitet worden. Insbesondere in der letzten Zeit hatten sich unsere Vertrauensleute in den Betrieben redliche Mühe gegeben, die Nichtorganisierten festzustellen. Sie waren selbst erstaunt, daß die Zahl der Unorganisierten so groß geworden war. Wir selbst hatten selbstverständlich auch das ausgenutzt, um unsern Freunden die große Gefahr eines solchen Zustandes vor Augen zu führen und sie für die Hausagitation zu erwärmen. Das gesammelte Adressenmaterial war in den letzten Sitzungen lebhaft besprochen worden. Insbesondere war dabei Wert darauf gelegt worden, die Gesinnung jedes Einzelnen festzustellen. Auch war schon erkundet worden, ob nicht irgendein Kollege besondere Einfluß auf diese oder jene Unorganisierten habe. Das war natürlich alles festgehalten worden, weil alle diese und ähnliche, den Erfolg begünstigende Umstände sorgsam beachtet werden sollten. Die Karten der Nichtorganisierten waren dann sektions- und straßenweise geordnet worden. Die Vorsitzenden der Sektionen hatten die für sie in Frage kommenden Karten abgeholt, desgleichen Aufnahmescheine, und so war alles bis ins kleinste hinein geordnet und vorbereitet.

Der große Tag. Mit außerordentlicher Spannung sah ich nun dem ersten Agitationssonntag entgegen. Als ich morgens erwachte, gingen die Wolken tief und schwer. Von Zeit zu Zeit peitschten kalte Regengüsse in den Dezembermonat hinein. Es war überhaupt kein rechtliches Winterwetter. Die Kälte fürchtete ich nicht als Gegner des Erfolges der eingeleiteten Arbeit. Aber bei solchem Hundewetter beschlich mich doch ein starker Zweifel, ob unsere Freunde auch Stand halten würden. Ich hatte mir die Sektion ausgesucht, wo nach Angabe der Kollegen die Lage besonders schwierig sein sollte und immer von den „besonderen Verhältnissen“ geredet worden war und hatte mit einigem Bangen den Weg zu unserem Trefflokal eingeschlagen. Es war noch etwas früh, als ich eintrat und nur der Vorsitzende war mit 3 Kollegen anwesend. Auch sie schienen nicht recht den kommenden Dingen zu trauen. Um so mehr waren wir angenehm überrascht, als während unseres Gesprächs ein Kollege nach dem andern eintrat, und zur festgesetzten Zeit von 28 „werbepreparierten“ Kollegen bereits 21 eingetroffen waren. Wir warteten das leider übliche Bierlein noch ab. Inzwischen hatten die Paare zusammengestellt und

etwas mit darauf geachtet, daß jedesmal zu einem jüngeren im Verbands stehenden Kollegen ein alter Praktiker kam. Dann wurden die Straßen für die einzelnen Paare festgelegt, die Agitationskarten und Aufnahmescheine verteilt und dann gingen mit 12 Paaren an die Arbeit.

Ich hatte mir die Straße auserwählt, wo die „Hartnäckigsten“ wohnten und trete gemeinsam mit einem jüngeren Kollegen, einem „Neuling“ in der Hausagitation, zum Werke an. Noch immer peitscht der Wind uns kalte Regengüsse ins Gesicht. Jetzt jedoch scheint mir das Hundewetter als Helfer. Wir werden sicher alle Vermehrten zu Hause antreffen.

Erfolge

Ergebnisse der letzten Hausagitation der Verwaltungsstelle Stertrade

Zahlstelle Sandbergheide.	
angetroffen wurden	16 Kollegen
zurückgewonnen	14
Zahlstelle Schwanenbühl.	
angetroffen wurden	7 Kollegen
zurückgewonnen	5
Zahlstelle Postweg-Altstadt.	
angetroffen wurden	16 Kollegen
zurückgewonnen	7
Neu aufgenommen	2
Zahlstelle Schwarze Heide.	
angetroffen wurden	33 Kollegen
wiedergewonnen	29
allein vom Vertrauensmann Koll. S. gemacht.	

Zahlstelle Ludenberg.	
angetroffen wurden	5 Kollegen
zurückgewonnen	2
Gesamtergebnis:	
Angetroffen	77
Zurückgewonnen	57
Neuaufnahmen	2

Ergebnisse der letzten Hausagitation der Verwaltungsstelle Duisburg.

Zahlstelle	Zurückgewonnen	Neu aufgenommen	Zurückgewonnen	Neu aufgenommen	Zurückgewonnen	Neu aufgenommen
Dvg.-Stadt	4	2	6	O.-Meldrich	3	3
Hochfeld	21	4	25	Saar	4	5
Neudorf	1	3	4	Buchholz	3	3
Wahlweinerort	23	1	24	Schlangenbaum	2	2
Beed	33	2	35	Gehgen	6	6
Meldrich	32	4	36	Insgesamt	132	149

Ergebnisse. Wir klopfen an der ersten Türe an. Ein mürrisches Herein tönt uns entgegen. Wir treten ein und stehen einem Arbeiter gegenüber, der uns nicht gerade freundlich begrüßt. Auf unserer Karte hatten wir gesehen, daß er in einem Werke tätig war, dessen Belegschaft durch die kommunistische Methode schon beträchtlich geschädigt worden war. Er wollte dann auch von Organisation nichts mehr wissen. Da galts aufzurichten, das Vertrauen zur eigenen Kraft wieder zu beleben. Und so redeten wir dann von Betrieben, wo die Kommunisten Gleiches versucht hatten, aber gescheitert waren am Ende der vernünftigen Arbeiter. Auch einer Minderheit sei es möglich, sich durchzusetzen, wenn Mut vorhanden sei. Und es sei eigentlich beschämend für einen Frontkämpfer, wenn er vor dummen, unreifen Burtschen die Waffen strecke und alle Hoffnung aufgäbe. Nein, solchen Helden gegenüber müsse man fest bleiben und einen Bund der Gutgesinnten und Vernünftigen bilden, dann erst würde der kommunistische Unfug sich legen, wenn wir den Mut aufbrächten, unsere Arbeitsstelle zu verteidigen. Dann würde sich auch zeigen, wie feige das kommunistische Gefindel sei. Es folgte Rede und Gegenrede. Erst langsam

und widerwillig, dann aber doch ergriffen von unserem Eifer, und von all den überzeugenden Gründen, wie sie unser Verbandsorgan für die Organisation ins Feld geführt, hatte er sich am Gespräch beteiligt. Und als wir jetzt wieder von christlicher Bruderliebe und sieghafter Wundstärke, da wurde es über des Verbitterten Gesicht. Hier hatten wir gewonnen — das fühlten wir. Und als nun noch seine Frau eingriff und ihr Einverständnis erklärte, da hatte er den hingelagerten Aufnahmeschein unterschrieben und wir konnten uns verabschieden von einem neuen Kämpfer für unsere Sache.

Ein Wassengang. Das war ein guter Anfang und wohlgemut schritten wir zum zweiten Wassengang. Als wir dort eintraten, saß eine ganze Anzahl von jüngeren Leuten um einen Tisch herum und beschäftigten sich mit Kartenpielen. Wir waren in ein typisches Koffhaus hineingeraten. Wir erkundigten uns nach dem Arbeiter K. und hatten die Freude, ihn als einzigen unter all den Anwesenden im Sonntagsstaat vor uns zu sehen. Wir hatten sofort erkannt, daß er dem Einfluß seiner roten Pöbelgenossen erlegen und aus unserem Verbandsverbande ausgezogen war. Irrendwelse Bedenken, hier offen und frei zu reden von unserer Sache, kamen für mich um so weniger in Frage, weil ja auch mein Mitarbeiter aus einem „Wassengang“ mit Gegendern nur lernen konnte. Ich trat also mit meinem Anliegen an ihn persönlich heran, ohne Rücksicht darauf, wie seine Kameraden, die ich natürlich scharf beobachtete, das ansahen. Während einige ein freches, dummes Lächeln über das Gesicht huschte, konnte sich ein anderer nicht enthalten, von „dummem Zeug, Wassentram“ usw. zu reden. Ich blieb selbstverständlich die Antwort nicht schuldig und zeigte die sozialistische Gewerkschaftsbewegung sowohl nach der grundsätzlichen, wie auch nach der praktischen Seite hin in ihrer wahren Gestalt. Die Gegenreden und dummen Bemerkungen waren schon verstummt, als einer von den Genossen aufstand und das Zimmer verließ. Während wir nun mit unserem Freund weiter verhandelten, ging die Tür auf und eine baumlange, hagere Gestalt trat ins Zimmer, die in ihrer ganzen Groteskheit fast zum Lachen reizte. Der Anstömmling hatte offenbar gerade sein Lager verlassen; denn er war nur mit Hemd und Hose bekleidet. Die Hostenträger baumelten ihm hinter herunter. Unter einem Arm hatte er seine Socken, unter dem andern Arm einen ganzen Packen Bücher. Er stellte sich uns vor als Kassierer der Ortsgruppe K. der deutschen Metallarbeiterverbandes. Er war offenbar hereingeholt worden und sollte nun mit seinem Material die hereingebrochenen „Christen“ heraus schlagen.

Erfolge. Er hatte sich indessen mit seiner „Wissenschaft“ verrecknet und mußte uns nach kurzer Zeit „unsern Freund“ und sogar noch einen von seinen Kollegen dazu als Resultat unserer Arbeit überlassen. Das war harte Arbeit gewesen, aber es hatte sich gelohnt. Am gleichen Tage konnten wir bei unserem Rundgang noch zwei weitere Kollegen für den Verband gewinnen. Dann gings wieder zu unserem Trefflokal zurück, wenn auch etwas verspätet. Unsere Freunde waren schon alle dort, naß und müde zwar, aber trotzdem in bester Stimmung. Es wurde lebhaft diskutiert und allerlei Ergebnisse bei dieser Agitation ausgetauscht. Und als wir nun alle unsere Erfolge austamten, da stellte es sich heraus, daß allein in unserer Sektion 76 Unorganisierte aufgeführt und 57 davon für den Verband gewonnen wurden. Das war ein schönes Ergebnis, das sich sehen lassen konnte. Am nächsten Tage stellten wir fest, daß alle unsere Sektionen gleich günstig gearbeitet hatten. Wir konnten insgesamt 344 neue Mitglieder für den Verband buchen und hatten daneben noch die Freude, daß ein ganz anderer Geist unseren Mitarbeiterstamm befeuerte, der zu den besten Zukunftshoffnungen berechtigt.

Wir rufen deshalb allen andern Verwaltungsstellen zu: „Macht's nach! Dann wirts auf der ganzen Linie wieder vorwärts und aufwärts gehen!“ B. K.

Die Politik der Reunion

Du siehst die Wertschrift, lieber Kollege, und fragst, was ist das eigentlich? Hat das etwas mit der Arbeiterkraft zu tun, hängt das mit der Wirtschaft zusammen oder mit dem gekannten deutschen Volk? Ich antworte dir darauf: Das hat mit allen diesen etwas zu tun, alle drei werden davon in Mitleidenschaft gezogen. Reunion ist ein französisches Wort, französisch ist sein Geist und seine Anwendung. Heute, in den Tagen der Besetzung des Ruhrgebietes wird dir vielleicht der Sinn der französischen, gegen Deutschland gerichteten Politik anschaulicher. Denn nicht Wirtschaft an wirtschaftliche Momente stehen im Vordergrund der französischen Aktionen, sondern nur politische Kombinationen, die auf die vollständige Ohnmacht des deutschen Volkes hincielen. Deshalb auch die Eingriffe in das Zentralbankwesen der deutschen Wirtschaft, in das Ruhrgebiet. Sind Kasse und Eisen in Frankreichs Hand, was will Deutschland noch anfangen?

Es ergeben sich da Konsequenzen, die auszumalen zu fürchterlich wären und die das deutsche Volk nur ertragen kann, wenn es gemäß ist, den Auswegsweg einer inneren Selbstbefriedigung zum wirklich nationalen und völkergemeinschaftlichen Denken und Leben zu gehen.

Aber, so wirst du fragen, was hat das alles mit der Reunion zu tun? Sieh, die Politik Frankreichs ist seit 1500 auf eine Zerstückelung Deutschlands hinausgegangen. Als im dreißigjährigen Krieg (1618-1648) die einzelnen Staaten Deutschlands, Schweden, Dänemark des Kampfes müde waren, da trat Frankreich mit diesem Geldmittel und großen Heeren auf den Plan, um die Kriegespläne noch 15 weitere Jahre über Deutschland hinweg zu lassen und Deutschland zu einem Schutzherrn heranzuführen. Dabei hoffte es selbst am besten seine eigene Position durch Raub von Gebieten stärken zu können.

Ludwig XIV., der „Sonnenkönig“ (1660-1715) hing an dieses Lust des Raubens von Reich und Gerechtigkeit, am meisten im Frieden von dem zerstückelten und ohnmächtigen Deutschen Reich ein Stück Landes nach dem andern rauben zu können.

Dabei ging er so vor: er ließ Gerichte ein, die unter seinen Namen welche Sandstriche mit den ihm in den letzten

Friedensschlüssen abgetretenen Gebieten niemals im Lebensverhältnis gestanden hatten, und behauptete, daß das, was für letztere gälte, auch für die angeblichen Lehngebiete Recht sei; auf diese Weise sollte der Anspruch Frankreichs auf jene angeblichen Lehngebiete begründet werden. Man kann sich denken, daß die eigens zu diesem Zwecke eingesetzten Gerichte (so g. Reunion-Kammern) von reuirt = wiedervereinigen) nach den Absichten des Königs verfahren; die „Urteile“ dieser Scheingerichtshöfe wurden sofort von französischen Truppen vollstreckt. (Wer denkt da nicht an die „Verfälschungstheorie“ der Reparationskommission und die darauf folgende Besetzung des Ruhrgebietes?)

So wurde am 30. September 1681 die Verle des Eschasses, die alte freie Reichsstadt Straßburg, durch einen Gewaltstreich von französischen Truppen in Besitz genommen, nachdem vorher die württembergische Grafschaft Wimpfen, Ludwigsburg und die Gebiete der Pfalzgrafen von Zweibrücken, Seldenz und Lühelstein einverleibt waren; es folgte die Einnahme von Trier 1684 und die Besitzergreifung wichtiger Plätze an der Grenze der spanischen Niederlande.

Das alles geschah im Frieden. Und das alles duldete das Deutsche Reich, weil es innerlich ohnmächtig war; der tiefste Grund lag aber in der inneren Selbstzerstückelung. Jeder dachte nur an sich, nationalen Denken war untergegangen in dem ewigen Kompetenzstreit zwischen Kaiser, Fürsten und Städten.

Nach Schwerefriede geschah, am das genannte deutsche Land wiederzugewinnen aber um den strengen Rauber, den „Sonnenkönig“, zu kriegen; der Reichstag zu Regensburg begünstigte sich mit päpstlichen Rechtsverwahrungen und gelang sogar in einem 1684 abgegangenen Resolutionsstand Ludwig XIV. alle bis zum 1. August 1681 in Besitz genommenen Städte und Gebiete, daneben aber auch das wichtige Straßburg zu. Ludwig ließ die alte Reichsstadt zur Festung ersten Ranges ausbauen; sie wurde von nun an fast durch zwei Jahrhunderte des Kaiserthums, durch das die jetzt zum „Erbe“ gewordenen Franzosen ihre Waffen gegen das deutsche Volk richten konnten.

Wald hat sich die Gegend dazu. Der sog. pfälzische Erbfolgekrieg (1688-1697) brachte an und brach den neuen weite Gebiete unseres Vaterlandes an

den Rand des Abgrundes. Nach dem Einmarsch in die Pfalz und die benachbarten Gebiete verwüsteten die französischen Heere unter General Mörser das Land in der schändlichsten, in der Kriegesgeschichte unerhörten Weise, um einen unbewohnbaren Streifen zum Schutz Frankreichs zu schaffen. Damals wurde die alte Kaiserstadt Speier vernichtet; Worms und Mannheim gingen in Flammen auf; die kurfürstliche pfälzische Hauptstadt Heidelberg wurde zerstört; hunderte von kleinen Orten lagen verwüstet. So hatte die Kriegsjurie selbst in den entartesten Zeiten des dreißigjährigen Krieges nicht gehaßt! Ein ausbruchsvolles Denkmal von jener Zeiten Schande, von der Verwüstung der französischen Kriegsführung ist die Ruine des Heidelberger Schlosses, das einst der herrlichste Fürstentum war; damals wurde es mit allen Mitteln der Kriegskunst jener Zeit zerstört.

Das war die Politik der Reunion: Möglichste Schwächung Deutschlands. Aber diese Politik hat sich weiter fortgesetzt. Ludwig XIV. raubte weite Gebiete deutschen Landes mitten im Frieden gegen jedes Recht und legte einen breiten Gürtel von verwüstetem deutschen Land als Schutzwall vor Frankreich.

Hundert Jahre später zwang Napoleon I. um 1800 das Rheinland unter Frankreichs Herrschaft und errichtete das französische Königreich Westfalen, — um Deutschland lebensunfähig zu machen.

Weitere hundert Jahre später besaß der Part, der sogenannte Friedensvertrag, dasselbe und um sein Ziel, die vollkommene wirtschaftliche Niederhaltung Deutschlands zu erreichen, ließ sich Frankreich von der Reparationskommission „Verfälschungen“ konstatieren und rückt mit Heeresmacht ins Ruhrgebiet ein. Etwa nur, um Sühne für Verletzungen zu heischen? Kollege, denke an die Reunion und ihre Zwecke. Die Politik der Reunion trifft unsere Industrie, also trifft sie auch deinen Lohn; sie trifft unsere Wirtschaft, also trifft sie auch deine Existenzmöglichkeit und die Zukunft deiner Familie; sie trifft unser deutsches Volk, also trifft sie auch dein eigenes Leben. Macht sie unser Volk arm, verarmst du mit; zerstört sie unser Volk, zerstört sie dich mit, deshalb wird wir alle auf das engste in den Kreis unserer völkischen und wirtschaftlichen Seins hineingezogen und mit ihm verbunden sind. Versteht du jetzt den Sinn der Reunion? Dente Reis daran, deutscher Arbeiter und werde frei.

Material für die Agitation

Christentum und Sozialismus

Geständnisse führender Sozialisten.

Engels (deutsch-französische Jahrbücher).

Wir haben der Religion und den religiösen Vorstellungen ein für allemal den Krieg erklärt und kümmern uns wenig darum, ob man uns Atheisten oder sonstwie nennt.

Marg (literarischer Nachlaß).

Die Arbeiterpartei mußte doch bei dieser Gelegenheit ihr Bewußtsein darüber aussprechen . . . daß sie die Gewissen vom religiösen Sput befreien will.

Liebknecht (Volksstaat).

Unsere Pflicht ist es, die Ausrottung des Gottesglaubens mit Eifer zu erfüllen, und niemand anders ist des Namens eines Sozialisten würdig, als der, welcher — selbst Atheist (Gottesläugner) — die Ausbreitung des Atheismus mit allem Eifer bewirkt . . . Wenn wir einmal den sozialistischen Staat haben, werden wir sehr leicht fertig mit der Religion werden.

Bebel (Christentum und Sozialismus).

Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser . . . Ich glaube fest, daß der Sozialismus zum Atheismus führen wird.

Wir haben hier nur Aussprüche der allerersten sozialistischen Führer und Gründer der sozialistischen Parteien und der Schaffer des sozialistischen Ideenkreises wiedergegeben, um unseren Kollegen klar zu zeigen, wie erschreckend tief die Christentumsfeindschaft dieser ersten Größen ging und die sich selbstverständlich auf die übrigen Sozialisten übertrug. Die sozialistischen Gewerkschaften, die „religiöse Neutralität“ heucheln, erkennen auch in diesen Männern ihre geistigen Väter und vertreten ihre Ansichten. Kann da noch ein wirklich christlich denkender Arbeiter in den sogenannten freien Gewerkschaften organisiert sein?

Sozialistischer Kampf gegen die christliche Schule

Aussprüche führender Sozialisten.

Kautsky (Erläuterung zum Schulprogramm)

Die Unterweisung der Kinder mit religiösen Dingen zu verweigern, ist ein grundsätzlicher Fehler. Die religiöse Unterweisung der Kinder . . . ist vom Schulplan auszuschließen.

Antrag Albrecht (namens der sozialistischen Fraktion des Reichstags):

Die Religionsunterweisung kommt in allen Schulen des deutschen Reiches als Unterrichtsgegenstand anspruchsvoll in Vorkauf.

Schulz sozialistischer Parteireferent für Bildungswesen in seinem Buch „Die Schulreform der Sozialdemokratie“.

Ihm ist der Religionsunterricht „Uberglaube“, eine „schandvolle Vergewaltigung des Kindes“, eine „Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des Kindes“, eine „anarchische Schablonen“.

Naab, sozialistischer Abgeordneter im hessischen Landtag.

Wir sind der Meinung, daß der Religionsunterricht einen Balken bildet, der die Ausbildung der Jugend in den Händen beleinträchtigt, die sie zu ihrem späteren Fortkommen im späteren Kampf ums Dasein gebrauchen.

Mit diesen sozialistischen Führern ziehen die sozialistischen Gewerkschaften an einem Strick, um aus den Herzen der Kinder jeden Funken eines religiösen Gefühls herauszureißen. Und da gibt es noch christliche Väter, die selbst ihren Kindern den seelischen Tod geben, weil sie sich in sozialistischen Gewerkschaften organisieren.

Die Arbeiterfrau gehört in die Fabrik

nicht etwa die Dame der Gesellschaft, sondern die Arbeiterfrau gehört in die Härte und Schwere der industriellen Arbeit. Das verlangt die kommunistische Uhrzeit (Nr. 51, 1921) und schreibt:

Die Frauarbeit ist für uns kein notwendiges Übel, sondern ein notwendiges Stadium in der Entwicklung der kleinbürgerlichen Arbeiterfrau zur Klassenbewußten Proletarin. Das dürfen wir nicht vergessen, wenn wir an die Beurteilung der Notwendigkeit und Möglichkeit irgendwelcher Frauarbeit herangehen.

Das schreibt ein sogenanntes Arbeiterblatt, das am Kopf die Worte prangen hat: „Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften“ und zur Sklaverei der Frau auffordert. Unsere christlichen Arbeiterfrauen werden sich das gut merken müssen.

Die religiöse Neutralität der sozialistischen Gewerkschaften

Will das noch einer leugnen? Die Unschuldslämmlein von Sozialisten „achten“ ja bekanntlich jede Ueberzeugung. Jeder kann bei ihnen nach seiner Façon reden werden. So reden sie es täglich denen vor, die nicht alle werden. In Wirklichkeit aber zieht man Christentum, Kirche und Priestertum täglich in den Dreck, agitiert innerhalb der sozialistischen Gewerkschaften für den Kirchenaustritt und die religionslose Schule. Dafür nur einige Belege:

Die sozialistische „Freie Presse“, Elberfeld, bringt in ihrer Nr. 172 vom 1. August 1922 folgende interessante und bezeichnende Aufstellung:

Für den Bund der freien Schule gingen von den Gewerkschaften folgende Beiträge ein und wurden der Bundesleitung zugestellt:

Textilarbeiter Barmen	1500.— M
Maschinen Barmen	500.— M
Maler und Anstreicher	500.— M
Transportarbeiter	1000.— M
Zimmerer	500.— M
Bauarbeiter	1000.— M
Bäderverband	300.— M
Böttcherverband	200.— M
Porzellanarbeiter	100.— M
Buchbinder	200.— M

Metallarbeiter direkt abgeführt 5000.— M

Summe: 10 800.— M

Den Gebern im Auftrag des Bundes besten Dank. Sämtlichen übrigen Gewerkschaften zur Nachahmung empfohlen. Barmen, den 22. Juli 1922.

Sekretariat der Gewerkschaftskommission:
Paul Sauerbrey, Sekretär.

Als Schrittmacher der Kirchenaustrittsbewegung betätigen sich die sozialistischen Gewerkschaften ebenfalls.

Das rote Gewerkschaftsartell Homburg und Umgegend erteilt zu einer Versammlung am 18. Mai 1922 folgenden bezeichnenden Aufruf:

Betreffend Gründung einer Freidenkergemeinde hat der Kartellvorstand und Aktionsausschuß in seiner letzten Sitzung Stellung genommen und beschlossen, alle freigewerkschaftlichen Arbeiter und Sozialisten aller Richtungen aufzurufen, sich dieser Bewegung anzuschließen. Heraus aus den Kirchen! Diese Parole muß laut und deutlich allen Arbeitern zugerufen werden. Wir haben keine Veranlassung, auch noch der Kirche unsere Steuergroschen zu geben. Der Kirche, deren Diener uns bei jeder Gelegenheit belächeln und beschimpfen. Die unsere Frauen und Kinder alles andere, nur nicht echtes Christentum lehren, denn wäre es das, läge es anders bei uns aus. Wer also frei sein will, edel und gut, der veranlasse seinen Austritt aus den Landeskirchen.

Auskunft in dieser Angelegenheit gibt der Genosse E. Sch. und der Genosse H. Jeder wende sich vertrauensvoll an diese beiden Genossen. Weitere Auskunft wird in der Kartellführung gegeben werden.

Der Kartellvorstand und Aktionsausschuß,
J. A. D. Schr.

Der Kampf mit „geistigen Waffen“

Wir berichteten in unserer letzten Nummer von dem mehr wie sonderbaren Verhalten des sozialistischen Betriebsratsvorsitzenden Karl Wilhelm, der deshalb keine mögliche Verbesserung der Lohnverhältnisse der Firma Achenbach in Weidenau wollte, weil solche ja doch nur den bösen zugute käme. Die Brandmarke dieser mehr wie sonderbar für den Arbeiterinteressenvertretung hat besagten Leuten fürchtbar in Harnisch gebracht. Als nämlich am Tage nach der Veröffentlichung unser Gewährsmann sich zur Arbeitsstätte begab, wurde er von W. am Eingang des Betriebes angehalten, mit „Schmierfink!“ tituliert, zur Erde geworfen und mit Fußtritten, sogar ins Gesicht, traktiert, so daß er bewußtlos wurde. Er war gezwungen, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Der robuste sozialistische „Geistesheiß“ wurde selbstverständlich sofort entlassen. Man hätte annehmen sollen, daß die Belegschaft ebenfalls ein solches Verhalten des Betriebsratsvorsitzenden gemißbilligt hätten. Das Gegenteil indes geschah. Die Belegschaft warf die Brocken hin, um die WiederEinstellung des Genossen W. zu erzwingen. Ertreulich Weise blieb die Firma fest. Der ganze Vorfall ist zur Anzeige gebracht und wird sich also auch der Staatsanwalt mit dieser Art „Kollegialität“ zu befassen haben.

Jedenfalls hat der Genosse Ewald Müller, der „Revollmächtigte“ des roten Metallarbeiterverbandes in Siegen alle Veranlassung, auf ein solches Ergebnis erzieherischer Tätigkeit stolz zu sein.

Sie sind nicht sozialistisch!

a) Sachsen.

Das beweisen deutlich die Maßnahmen der roten Gewerkschaften bei den sächsischen Landtagswahlen im November 1922. In einem Aufruf in der sozialistischen Dresdener Volkszeitung vom 30. Oktober, anlässlich der sächsischen Landtagswahlen im November 1922 leiteten die sozialistischen Gewerkschaften folgendes mit:

Durch die Gewerkschaften werden den Gewerkschaftsmitgliedern jetzt schon die Kontrollscheine zugestellt, die jeder einzelne am Wahltag unbedingt zum Wahllokal bringen muß. Bei der Wahl wird dieser Wahlkontrollschein von einem Wahlkontrollleur der Gewerkschaften geprüft. Der also gestempelte Kontrollschein gilt als Ausweis für das ausgeübte Wahlrecht und wird am Montag, den 6. November, von den Gewerkschaftsvertretern in den Betrieben eingesammelt.

Wer am Montag nach der Wahl seinen gestempelten Wahlschein abgeben kann, gilt als Wahlfäuler, der sein Wahlrecht nicht ausübt und damit die Feinde der Arbeiterklasse indirekt unterstützt hat.

Gehe also jeder zur Wahl! Vergesse niemand am Wahltag seinen Kontrollschein! Und klammere jeder Gewerkschaftler für die Fäule der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Es wurden dann den Arbeitern Kontrollzettel mit folgendem Inhalt zugestellt:

Wahlkontrolle am 5. November!
Gewerkschaftsleiter!

Arbeiter! Angeleitete! Beamte!
Wahlrecht ist Wahlpflicht! Wer nicht wählt handelt nicht gegen seine Interessen, sondern schadet auch der Allgemeinheit.

heit. Die gewerkschaftlichen Landesorganisationen haben deshalb die Durchführung einer durch die Betriebsvertrauensleute vorzunehmenden Wahlkontrolle beschlossen.

Da

Seine Frau

Seine wahlfähigen Angehörigen

müssen am 5. November zur Wahl gehen.

Wählt sozialdemokratisch!

Der anhängende Zettel ist abzutrennen. Er dient zur Kontrolle und muß am Wahllokal abgestempelt werden. Er ist am Tag nach der Wahl beim Betriebsvertrauensmann abzugeben.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Wiltzemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
(Gewerkschaftskartei).

b) Oberschlesien.

Dem Beispiel der roten sächsischen Gewerkschaften ist Oberschlesien gefolgt. Das Bezirkskartell der freien Gewerkschaften für Oberschlesien veröffentlichte in Nr. 87 des „Sindenburgers Volksblattes“ einen „Aufruf zur Wahlhilfe“, in dem es u. a. heißt:

Wir rufen auf, den Beschäftigten einen Stundenlohn als einmalige Wahlhilfe für die Partei zu spenden, in der Woche vom 12. bis 18. November in die Tat umzusetzen. Das Bezirkskartell der Gewerkschaften hat den Beschäftigten, den Gewerkschaften zu empfehlen, am 8. November nicht zu feiern und gleichfalls einen Stundenlohn zuzuführen. Gewerkschaftler werden gebeten, das Wahlopfert an den Kassierer der Organisationen oder an den zuständigen Ortsauswähler abzuführen. Ueber den Betrag wird durch besondere Kartei quittiert.

Parteilosen! Gewerkschaftler! Denkt an die Ausfaltungen unseres Gegners. Jetzt, da ihr für die Behauptung eurer politischen Rechte auch Opfer bringen könnt, wie die sächsischen Arbeiter das getan haben.

Trotzdem in beiden Fällen die roten Gewerkschaften sich als Wahltrupps und Geldstempel der politischen Sozialdemokratie an den Laden legten, werden sie sich in der Agitation noch immer als parteipolitisch neutral bezeichnen — um Dumme zu fangen.

Jedenfalls ist es ehrlicher und der Wahrheit entsprechender, wenn der „Korrespondent“, das Organ des roten Buchdruckerverbandes am 31. 1. 1922 sagt:

„Die freien Gewerkschaften erblicken ja mit aller Macht den Sozialismus, sie können insoweit, als auch als sozialistische Organisationsformen angesehen werden.“

Daraus müssen alle christlichen Arbeiter ihre Folgerungen ziehen und den christlichen Gewerkschaften beitreten.

Hinter den Kulissen der Gelsenkirchener „Union“

Die „Union“, G. m. b. H. für Kratzeier und Beitragsaufgabe ist geworden. Sie, welche die Zentralgewerkschaften mit Lump und Stiel ausrotten wollte, welche eine „ungeheure“ radikal-revolutionäre Kraft entfaltete, solange noch der Schein des russischen Rubels ihr edles Revolutionshaupt umstrahlte, ist nahe daran, die Fäule vollends in den Sad zu stecken. Die „Union“ bricht nicht zusammen im revolutionären Feldenkampfe, sondern sie stolpert über den Stank im eigenen Lager.

Die Geschichten aus dem intimen Gemach der „Union“ lesen sich ernst genug für die christliche Metallarbeiterchaft. Sie zeigen deutlich, wohin eine auf radikalen Phrasenschwall und Unehrlichkeit aufgebaute Organisation, wie die „Union“, gelangt. Der „Bergrümpel“ ist in der Lage, ein Rundschreiben aus Vertrauensmännertreffen der „Union“ mitzuteilen, worin es über eine Konferenz u. a. heißt:

„In letzter Zeit ist in den Reihen der Union eine recht lebhaftige Opposition eingetreten. Eine von der kommunistischen Opposition in der Union einberufene Delegierten-Konferenz tagte am 6. ds. Mds. in Essen. Die Versammlung wurde von dem kommunistischen Parteisekretär Graul, Essen, geleitet. Es waren von 36 nur 15 Schachoblenke vertreten.“

Ein Beschluß, welcher besagt, daß die Leitung der Geschäftsstelle in Gelsenkirchen in andere Hände kommen müsse, wurde gefaßt. Es wurde dann weiter ausgeführt, daß obwohl nur 2 Delegierte der Union nach Moskau bestimmt waren, 3 gefahren sind, von denen jeder eine halbe Million Reise-geld erhalten habe. Dieses Geld ist vom mitteleuropäischen Büro der Roten Gewerkschafts-Internationale.

Sammer soll verabschiedene Briefe unter-schlagen haben. Die Geschäftsleitung soll wegen Ver-schwendung zum Dreckhahl durch Bogensied verurteilt werden. In einer von 60 Delegierten beschriebenen, von der Opposition ein-berufenen Versammlung in Gelsenkirchen, in welcher auch die Geschäftsleitung anwesend war, kritisierte der Obmann des Betriebsrates Consolidation 2/7, Kröger, die Mißstände in der Leitung.

Coranci wird von Bollmar der Vorwurf gemacht, daß er für 71 000 Mitglieder abgerechnet habe, aber nur 69 000 Mark-ten verbraucht hat.

Sammer wird durch Wörsdorfer beschuldigt, sich Schmier-gelder hätte zahlen zu lassen. Für die Note Hilfe sollen durch Haas Marken unterschlagen worden sein. Von 120 000 Mark, die Bollmar für einen Braunschweiger Streik erhalten hat, soll er 30 000 Mark für sich verbraucht haben. Krugand habe für den Düsseldorf Streik 100 000 Mark ge-stiftet. Die Beschüsse des Reichstages werden nicht aus-geführt. Die für den Kampfzweck bestimmten Gelder sollen für andere Zwecke verwandt worden sein.“

Das ist ein Bild jener „Organisation“, die die Arbeiter-schaft zum Siege über den Kapitalismus führen wollte, deren Haupthelden dem Kapital aber doch gar nicht so feindlich ge-genüber zu stehen schienen, wie es nach ihren Worten den Anschein hatte. Einen solchen „Verband“ werden hoffent-lich alle Arbeiter jetzt von sich weisen.

Kollegen! Auf zur Werbearbeit!

Rundschau

Der Steuerabzug von Lohn und Gehalt

Vom 1. Januar d. Js. ab sind im Zusammenhang mit der Änderung der Einkommensteuer auch die Abzüge von der Steuer neu geregelt. Es dürfen von der jährlichen Steuer in Abzug gebracht werden: 2400 Mark für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, 12000 Mark für minderjährige Kinder im Sinne des § 17

E.-St.-G., beides unter Begrenzung auf eine gewisse Höhe des steuerbaren Einkommens, und 12000 Mark zur Abgeltung der Werbungskosten. Wie sich dieser Abzug je nach Familienstand bei Lohn- und Gehaltszahlungen berechnet, zeigt die nachfolgende

Steuertabelle

für die Berechnung der Steuerabzüge bei Gehalts- und Lohnzahlungen nach dem 1. Januar 1923.

Zeitfolge der Lohn-Abrechnung	Erlöse Gesamtwerte einschließlich ohne Kinder	Verheiratete ohne Kinder	Verheiratete mit einer Zahl der unterhaltsberechtigten Personen von:									Erlöse Gesamtwerte einschließlich mit einer Zahl unterhaltsberechtigter Personen von:						Zeitfolge der Lohn-Abrechnung										
			1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11									1 2 3 4 5 6																
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	1	2	3	4		5	6								
monatlich	1200	1400	2400	3400	4400	5400	6400	7400	8400	9400	2200	3200	4200	5200	6200	7200	monatlich											
halbmonatlich	600	700	1200	1700	2200	2700	3200	3700	4200	4700	1100	1600	2100	2600	3100	3600	halbmonatlich											
Zahl der Arbeitstage bei täglicher Lohn-Abrechnung	1. Woche 2. Woche 3. Woche 4. Woche	1. Woche 2. Woche 3. Woche 4. Woche	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24		
			48	96	144	182	220	258	296	334	372	410	448	486	524	562	600	638	676	714	752	790	828	866	904	942	980	1018
			56	112	168	224	280	336	392	448	504	560	616	672	728	784	840	896	952	1008	1064	1120	1176	1232	1288	1344	1400	1456
			64	128	192	256	320	384	448	512	576	640	704	768	832	896	960	1024	1088	1152	1216	1280	1344	1408	1472	1536	1600	1664
			72	144	216	288	360	432	504	576	648	720	792	864	936	1008	1080	1152	1224	1296	1368	1440	1512	1584	1656	1728	1800	1872
			80	160	240	320	400	480	560	640	720	800	880	960	1040	1120	1200	1280	1360	1440	1520	1600	1680	1760	1840	1920	2000	2080
			88	176	264	352	440	528	616	704	792	880	968	1056	1144	1232	1320	1408	1496	1584	1672	1760	1848	1936	2024	2112	2200	2288
			96	192	288	384	480	576	672	768	864	960	1056	1152	1248	1344	1440	1536	1632	1728	1824	1920	2016	2112	2208	2304	2400	2496
			104	208	312	416	520	624	728	832	936	1040	1144	1248	1352	1456	1560	1664	1768	1872	1976	2080	2184	2288	2392	2496	2600	2704
			112	224	336	448	560	672	784	896	1008	1120	1232	1344	1456	1568	1680	1792	1904	2016	2128	2240	2352	2464	2576	2688	2800	2912
			120	240	360	480	600	720	840	960	1080	1200	1320	1440	1560	1680	1800	1920	2040	2160	2280	2400	2520	2640	2760	2880	3000	3120
			128	256	384	512	640	768	896	1024	1152	1280	1408	1536	1664	1792	1920	2048	2176	2304	2432	2560	2688	2816	2944	3072	3200	3328
			136	272	408	544	680	816	952	1088	1224	1360	1496	1632	1768	1904	2040	2176	2312	2448	2584	2720	2856	2992	3128	3264	3400	3536
			144	288	432	576	720	864	1008	1152	1296	1440	1584	1728	1872	2016	2160	2304	2448	2592	2736	2880	3024	3168	3312	3456	3600	3744
			152	304	456	608	760	912	1064	1216	1368	1520	1672	1824	1976	2128	2280	2432	2584	2736	2888	3040	3192	3344	3496	3648	3800	3952
			160	320	480	640	800	960	1120	1280	1440	1600	1760	1920	2080	2240	2400	2560	2720	2880	3040	3200	3360	3520	3680	3840	4000	4160
			168	336	504	672	840	1008	1176	1344	1512	1680	1848	2016	2184	2352	2520	2688	2856	3024	3192	3360	3528	3696	3864	4032	4200	4368
			176	352	528	704	880	1056	1232	1408	1584	1760	1936	2112	2288	2464	2640	2816	2992	3168	3344	3520	3696	3872	4048	4224	4400	4576
			184	368	552	736	920	1104	1288	1472	1656	1840	2024	2208	2392	2576	2760	2944	3128	3312	3496	3680	3864	4048	4232	4416	4600	4784
			192	384	576	768	960	1152	1344	1536	1728	1920	2112	2304	2496	2688	2880	3072	3264	3456	3648	3840	4032	4224	4416	4608	4800	4992
			200	400	600	800	1000	1200	1400	1600	1800	2000	2200	2400	2600	2800	3000	3200	3400	3600	3800	4000	4200	4400	4600	4800	5000	5200
			208	416	624	832	1040	1248	1456	1664	1872	2080	2288	2496	2704	2912	3120	3328	3536	3744	3952	4160	4368	4576	4784	4992	5200	5408
			216	432	648	864	1080	1296	1504	1712	1920	2128	2336	2544	2752	2960	3168	3376	3584	3792	3992	4200	4408	4616	4824	5032	5240	5448
			224	448	672	896	1120	1344	1552	1760	1968	2176	2384	2592	2800	3008	3216	3424	3632	3840	4048	4256	4464	4672	4880	5088	5296	5504
232	464	696	928	1160	1392	1608	1816	2024	2232	2440	2648	2856	3064	3272	3480	3688	3896	4104	4312	4520	4728	4936	5144	5352	5560			
240	480	720	960	1200	1440	1664	1872	2080	2288	2496	2704	2912	3120	3328	3536	3744	3952	4160	4368	4576	4784	4992	5200	5408	5616			

Gebrauchs-Anweisung: Vom Gesamt-Verdienst (ohne Abzüge) sind 10% zu errechnen. Von diesem Betrage sind entsprechend dem Familienverhältnis des Arbeitnehmers (Stichtag: 1. Oktober des vorhergehenden Kalenderjahres) und der Zeitfolge der Lohn-Abrechnung die in obestehender Tabelle enthaltenen Werte abzuziehen. Der Restbetrag ist auf 1.- M. nach unten abzurunden. Zum Haushalt zählende minderjährige Kinder über 17 Jahre mit eigenem Arbeitseinkommen dürfen bei der Errechnung der Ermäßigung nicht berücksichtigt werden.

Beispiele: Lediger Beamter: Monatsverdienst = 8062,00 M. 10% = 806,20 M. abzgl. Tabellenbetrag = 1200,00 M. Steuerabzug = 8862,00 M.

Verheirateter Arbeiter mit 2 Kindern: Verd. in 2 Woch. (12 Arbtag.) = 4395,80 M. 10% = 439,58 M. abzgl. Tabellenbetrag = 1632,00 M. Steuerabzug = 2763,80 M.

Verwitweter Arbeiter mit 1 Kind: Verdienst in 5 Arbeitstg. = 1849,00 M. 10% = 184,90 M. abzgl. Tabellenbetrag = 440,00 M. Steuerabzug = 1409,00 M.

Geldbelegänge bei der Hauptkasse im Monat Dezember

Dortmund 50 000 M., Bochum 49 970 M., Amberg 200 000 M., Bielefeld 12 000 M., Nürnberg 200 000 M., Jauer 15 000 M., Friedersheim 75 000 M., Düren 46 892 M., Beyer 50 000 M., Klausthal 1032,30 M., Dillingen 224 302,25 M., Jauer 1176 M., Bremen 20 000 M., Schramberg 50 000 M., Bochum 150 030 M., Barmen 50 000 M., Witten 30 000 M., Bielefeld 30 000 M., Gmünd 100 000 M., Saarbrücken 300 000 M., Bielefeld 50 000 M., Wehmerich 50 000 M., Siegen 100 000 M., Schuffenried 2000 M., Braunschweig 1332 M., Wilhelmshafen 3800 M., Mühlheim 200 000 M., Regensburg 8404,60 M., Kassel 6370,35 M., Ahlen 90 000 M., Berlin 40 000 M., Kirchharden 10 000 M., Regensburg 6000 M., Opladen 100 000 M., Friedersheim 100 000 M., Ziegenhals 3000 M., Dilsberg 33 550 M., St. Georgen 10 000 M., Leinhardt 10 000 M., Leipzig 35 000 M., Menden 300 000 M., Osnabrück 200 000 M., Neufach 28 387,50 M., Karlsruhe 30 275,35 M., Hannover 35 000 M., Hensburg 10 000 M., Saarbrücken 300 000 M., Seltin 34 622 M., Witten 38 000 M., Lippstadt 100 000 M., Ingolstadt 100 000 M., Lütflingen 50 000 M., Dörfel 50 000 M., Lüdenscheid 120 000 M., Hürttenwald 9812,50 M., Hildesheim 100 000 M., München 100 000 M., Brandenburg 20 000 M., Markredwitz 15 000 M., Oker 40 000 M., Eulau 7000 M., Mühlheim 320 000 M., Rottenburg 50 000 M., Rheine 150 000 M., Aalen 994 M., Singen 50 000 M., Lippstadt 200 000 M., Tilsenburg 51 532,65 M., Bielefeld 25 000 M., Wehmerich 60 000 M., Bremerhaven 7000 M., Heiligenstadt 20 000 M., Peine 59 000 M., Dortmund 200 000 M., Jerteloh 100 000 M., Wehlar 30 000 M., Bettmann 120 000 M., Siegen 300 000 M., Opladen 100 000 M., Friedersheim 125 000 M., Beyer 65 000 M., Lütflingen 30 000 M., Witzsburg 50 000 M., Markt, Stultgart 105 000 M., Gmünd 150 000 M., Aalen 100 000 M., Regensburg 300 000 M., Mannheim 30 000 M., Osnabrück 250 000 M., Düren 200 000 M., Troisdorf 150 000 M., Sagen 250 000 M., Gwelsberg 200 000 M., Schwelm 70 000 M., Wehmerich 55 000 M., Clausthal 3000 M., Berlin 100 000 M., Dortmund 250 000 M., Bielefeld 60 000 M., Schwelmer 44 000 M., Wehmerich 50 000 M., Lüdenscheid 220 000 M., Danzig 55 000 M., Barmen 100 000 M., Ilmen 50 000 M., Witten 50 000 M., Dortmund 50 000 M., Bielefeld 30 000 M., Frankfurt 50 000 M., Hamm 100 000 M., Dortmund 100 000 M., Witten 60 000 M., Leipzig 40 000 M., Dipe 400 000 M., Beyer 90 000 M., Graunbrunn 90 000 M., Rheine 750 000 M., Jerteloh 150 000 M., Gottmadingen 5760 M., Dortmund 70 000 M., Mühlheim 500 000 M., Menden 300 000 M., Neuwied 35 000 M., Furthwangen 20 000 M., Sömmers 40 000 M., Wornitz 6000 M., Dortmund 80 000 M., Siegen 280 000 M., Erfurt 20 000 M., Ahlen 150 000 M., Hannover 50 000 M., Beyer 80 000 M., Gummersbach 50 000 M., Troisdorf 100 000 M., Siegen 100 000 M., Remscheid 100 000 M., Aalen 100 000 M., Stolberg 250 000 M., Schwelmer 45 000 M., Danzig 40 000 M., Dortmund 100 000 M., Witzsburg 50 000 M., Schramberg 50 000 M., Aalen 150 000 M., Pforzheim 100 000 M., Dilsenburg 100 000 M., Neuwied 70 000 M., Wehmerich 50 000 M., Wehmerich 30 000 M., Barmen 100 000 M., Duisburg 320 000 M., Duisburg 200 000 M., Werder 50 000 M., Essen 300 000 M., Essen 500 000 M., Köln 150 000 M., Essen 600 000 M., Duisburg 550 000 M., Krefeld 500 000 M., Duisburg 120 000 M., Solingen 200 000 M., Hörde 115 000 M., Gelsenkirchen 200 000 M., Essen 300 000 M., Bentrath 80 000 M., Duisburg 650 000 M., Köln 250 000 M., Werder 50 000 M., Werder 50 000 M., Düsseldorf 1 000 000 M., Weidenberg 70 000 M., Köln 600 000 M., Köln 450 000 M., W.-Gladbach 231 000 M., Gelsenkirchen 300 000 M., Essen 620 000 M., Bielefeld 30 000 M., Friedersheim 40 000 M., Duisburg 400 000 M., Hörde 115 000 M., Bentrath 100 000 M., Neuwied 40 000 M., Weidenberg 10 000 M., Gottmadingen 10 000 M., Gitenbach 20 000 M., Papenburg 25 000 M., Mühlhausen 6000 M., Landershal 50 000 M., Dilsberg 110 000 M., Dortmund 100 000 M., Aalen 138 321 M., Karlsruhe 10 000 M., Schwinfurt 350 000 M., Markt, Mannheim 50 000 M., Wambersleben 8532 M., Hamm 125 000 M., Markt, Gummersbach 63 578,75 M., Kiel 100 000 M., Barmen 100 000 M., Markt, Osberg 45 000 M., Nürnberg 200 000 M., Wöhringen 20 000 M., Ravensburg 20 000 M., Bielefeld 28 000 M., Talle 20 000 M., Witzlingen 143 683 M., Neuwied 25 000 M., Wehmerich 70 000 M., München 100 000 M., Lütflingen 50 000 M., Mannheim 50 000 M., Hamburg 11 500 M., Stolberg 250 000 M., Beyer 65 000 M., W.-Gladbach 500 000 M., Gitenbach 20 000 M., Witzlingen 30 000 M., Witzlingen 10 283 M., Witzlingen 185,50 M., Schwelmer 76 500 M., Singen 35 000 M., Markt, Fulda 100 000 M., Nachen 400 000 M., Remscheid 200 000 M., Gitenbach 20 000 M., Bremen 10 000 M., Dingelstadt 26 950 M., Stolberg 150 000 M., Witten 50 000 M., Barmen 100 000 M., Freiburg 5000 M., Schuffenried 2000, Mühlheim 330 000 M., Hörde 60 000 M., Hannover 50 000 M., Sagen 90 000 M., Pforzheim 80 000 M., Lütflingen 50 000 M., Neuwied 15 000 M., Wehlar 150 000 M., Solingen 200 000 M., Markt, Hamm 125 000 M., Bielefeld 25 000 M., Kaiserslautern 64 246 M., Wehmerich 29 000 M., Ravensburg 50 000 M., Gelsenkirchen 100 000 M., Waldkirch 20 000 M., Karlsruhe 10 000 M., Neufach 55 000 M., Kaiserslautern 100 000 M., Neuwied 50 000 M., Siegen 150 000 M., Donaueschingen 9000 M., München 50 000 M., Erfurt 30 000 M., Bielefeld 70 000 M., Bochum 400 000 M.

Literatur

Uhlands-Ingenieur-Kalender 1923.
Begründet von W. Heinrich Uhlend.
Bearbeitet von F. Wille, Ober-Ingenieur in Leipzig. In 2 Teilen.
Verlag von Alfred Kröner in Leipzig.
Der 49. Jahrgang des altbewährten Kalenders ist soeben in der üblichen Form erschienen. Der erste Teil gebunden als Taschenbuch, der 2. geheftet für den Arbeitsstisch. Der Inhalt ist dem neuesten Stande der Ingenieur-Wissenschaft angepasst. Im ersten Teile wurden die L-Eisen-Tafeln vollständig erneuert. Neu eingefügt wurden ferner die Tafeln der Di-Finlehere, der Leistung zugehöriger Treibkräfte, Dampfdruckflussmengen durch Rohre und Vergleiche zwischen R und W. Im zweiten wurden die heute gebräuchlichen Buchstabenbezeichnungen der Festigkeitslehre neu eingeführt. Ferner erhielten die Achsenkräfte Lager, Spannzellen,

Reiten, Kräne, Dampfessel und Feuerungen entsprechende Erweiterung. Die Kapitel Schornsteine, Dampfmaschinen, Verbrennungskraftmaschinen wurden ebenfalls durch neues Material vervollkommen.
Der Kalender leistet nun fast ein halbes Jahrhundertlang sowohl Theoretikern als auch Praktikern gute Dienste und bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung mehr. Er wird sich auch mit diesem Jahrgange zu seinen alten Freunden noch viele neue erwerben. Auch unseren Kollegen kann dieser Kalender nur empfohlen werden.

Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer eine Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 28. Januar, der 5. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar.

Wir haben es anders gemacht!

hütte zu Hattingen und der Aktiengemeinschaft Neuschottland in Horst bei Steele wurden mit Strousbergs Deutscher Eisenbahnbau-Gesellschaft und mit der Dortmunder Hütte vereinigt. Steinlohngehenden bei Barop kamen hinzu. Die großen, sinnlichen Unternehmungsgestirne verkörpernden Werke Deutsch-Luzemburg wurden in neuerer Zeit mit der Union und der Friedrich-Wilhelms-Hütte zu einem gewaltigen Werke vereinigt.
Zu den kühnsten und phantasiereichsten Gründern gehört Friedrich Grillo. In Bergbau und Eisenindustrie war er lange ausschlaggebend. Er führte den Bergbau nordwärts nach der Emfischer zu, mitten in die Landwirtschaft hinein verpflanzte er die Industrie. Eine seiner bedeutendsten Schöpfungen ist die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft. Die Jethen Rheinecke und Alma, von der Distontogellschaft für 4,5 Millionen Taler erworben, bildeten ihre Grundlage. Für die Leitung gewann Grillo Emil Rirdorf. Damit begann die Lebensarbeit des Mannes, der als Schöpfer des Kohlenindustrials mit zäher Tatkraft und großem Erfolg an der Konsolidierung des Ruhrbergbaues gearbeitet hat.
Am 1. September 1871 ist auch das Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund begründet worden. Schon lange vorher hatte die Familie Hoesch linksrheinisch bei Düren und Schwelmer im Hüttenwesen gearbeitet. Die überwiegende Bedeutung des rheinisch-westfälischen Bezirks erkennend, verließ Leopold Hoesch mit seinen Söhnen Wilhelm und Albert 1871 den Schwerpunkt der Tätigkeit mit der Gründung eines Eisen- und Stahlwerkes nach Dortmund.
Doch kehren wir zurück zu den schweren Jahren, die nur zu halb den Gründerjahren folgen sollten. Von der Wiener Börse ausgehend, pflanzte sich 1875 eine schwere Krise auf die Eisenbahnen, den Bergbau und das Hüttenwesen fort. Von Ende 1873 bis Ende 1877 fielen die Aktien von Pluto von 210 auf 44, des Förder Vereins von 144 auf 23, der Dortmunder Union von 171 auf 44. Anfang 1877 ging die Tagesförderung im Ruhrkohlengebiet plötzlich um 300 000 Zentner zurück. Weherall, wohin man sah, trat man auf schwere Zeichen eines allgemeinen Niederganges. Nur wer gelund war, überdauerte den Sturm, der viele Jahre lang das deutsche Wirtschaftsleben durchbrannte. Erst die Jahre 1889 und 1890 ließen auf neuen Aufstieg hoffen. Aber erst Mitte der 90er Jahre sollte eine zweite große und gesunde Aufwärtsbewegung wieder einsetzen. Hatte man 1884 in Deutschland 92 neue Aktiengesellschaften mit 88 Millionen Mark gegründet, so kamen im nächsten Jahre bereits 161 Gesellschaften mit 251 Millionen hinzu. In dem Jahrzehnt von 1885-1899 hat das deutsche Wirtschaftswesen sich um 1285 Millionen Unternehmungen mit einem Kapital von über 19 Milliarden erweitert.

Die Geschichte der Schwerindustrie

Prof. Dr. Matzsch.
IV.
Das letzte halbe Jahrhundert 1871-1922.
Eine Zeit großer nationaler Erhebung ging durch alle Völkern nach dem siegreichen Kriege 1870/71. Ein früher unbekanntes Selbstbewusstsein, das sich auch auf wirtschaftliches Gebiet übertrug, erwuchs dem Volk der Denker und Dichter. Infolge des französischen Milliardenkriegs wurde das Geld billig. Ein wirtschaftlicher Aufschwung, wie ihn Deutschland noch nicht